

Weihnachtspredigt 2010 von Pfr. Hubert Lenz

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Es war am 1. September 2006, kurz bevor er in seine Heimat Bayern reiste, da machte Papst Benedikt einen ganz privaten Ausflug in die Abruzzen. Im bis dorthin unbekanntem Bergstädtchen Manoppello wird ein hauchdünnes, 30 x 20 cm kleines Seidentuch aufbewahrt. Dieses Tuch aus Muschelseide, das weder bedruckt noch bemalt werden kann, zeigt das Antlitz eines Geschundenen mit geöffneten Augen. Es wird seit dem 16. Jahrhundert als das „Schweiß Tuch der Veronika“ verehrt. Vorher soll es im alten Petersdom aufbewahrt worden sein. Der Papst hat sich beim Besuch mit keiner Silbe zur Echtheitsfrage geäußert, aber das ist auch nicht so wichtig.



2. Aber was hat nun so ein Tuch mit dem Antlitz eines Leidenden, der vielleicht gar nicht Jesus ist, mit Weihnachten zu tun, mit der Idylle dieses Festes, an dem wir die Geburt eines Kindes, die Geburt des Sohnes Gottes feiern?

Dieses Tuch kann uns im Tiefsten erklären, was an Weihnachten damals in Betlehem geschehen ist. Seit Jahrtausenden wollten die Menschen Gott schauen. Sie wollten wissen, wer Gott ist, wie er ist, wie er aussieht, ob furchterregend oder liebevoll dem Menschen zugewandt. Aber Gott selbst sagt sogar im Alten Testament: Mein Angesicht kann niemand sehen!

3. Und dann geschieht die große Wende – damals vor 2000 Jahren in einem abgelegenen Winkel dieser Erde, in Betlehem. Gott nimmt im Kind von Betlehem das Antlitz eines Menschen an. Seit damals schaut Gott die Menschen mit menschlichen Augen an.

Gott wird Gesicht – Gott bekommt ein konkretes, ein zutiefst menschliches Gesicht: im Kind der Krippe, im Rufenden am See Genesaret, im Lehrer der Bergpredigt, im Heiler des Gelähmten, im Aufrichter einer gebeugten Frau, aber auch im Schimpfer gegen die Pharisäer, im Geschundenen und Verurteilten auf der Via Dolorosa, im Gekreuzigten am Holze des Kreuzes und auch im Auferstandenen, den die Emmausjünger beim Brotbrechen erkannten. Es ist immer dasselbe Gesicht, das Gesicht Gottes, das uns anschaut und uns auch ermutigt, seinen Blick zu erwidern.

4. Und heute? – Gott schaut uns heute nicht nur an mit den Augen des kleinen Jesuskindes in der Krippe oder mit den

Augen Christi auf einer Ikone oder mit den Augen des Gekreuzigten.

Gott schaut uns heute an mit den Augen unserer Mitmenschen

... durch den verliebten zärtlichen Blick der Partnerin/des Partners ...

... durch den verweinten oder auch lächelnden Blick eines kleinen Kindes ...

... durch den fragenden Blick eines Flüchtlings, der (noch) kein Deutsch kann ...

aber auch

... durch den zerstörten Blick eines Schülers, der grad zu Hause einen Fünfer beichtet ...

... durch die strahlenden Augen eines Behinderten ...

... durch den verletzten Blick eines Menschen, dem man in der Seele wehgetan hat ...

... durch den zufriedenen Blick eines tiefgläubigen Menschen...

5. Wir feiern heute, dass Gott uns anschaut; anschaut mit den Augen unserer Mitmenschen,

... durch die geschlossenen Augen eines Schwerkranken oder Sterbenden ...

... durch den suchenden Blick eines Menschen, der nicht mehr weiß, wie es weitergehen soll ...

... durch den spitzbübischen Blick eines Pubertierenden ...

aber auch

... durch den glücklichen Blick von Eltern, denen Gott gerade ein Kind geschenkt hat ...

... durch den müden Blick einer alten frommen Frau, der ganz langsam die Perlen des Rosenkranzes durch die Hände gleiten ...

Gott schaut mich an mit den Augen unserer Mitmenschen

... durch Menschen, die mich wohlwollend kritisieren und

... durch Menschen, mir ins Gewissen reden

vor allem aber auch

... durch Menschen, die mich trösten, aufbauen und ermutigen ...

... durch Menschen, die mich loben und mir DANKE sagen.

6. Wir feiern Weihnachten. Wir feiern, dass Gott Mensch geworden. Wir feiern, dass Gott ein Gesicht bekommen hat und uns anschaut. Ja, Gott schaut uns an in den verschiedenen Gesichtern unserer Mitmenschen und er möchte, dass wir seinen Blick erwidern. Er möchte, dass wir glücklicher und zufriedener dreinschauen. Er möchte, dass wir mithelfen, unsere Welt menschlicher zu machen.

7. Ich möchte an dieser Stelle auch ganz herzlich zum wöchentlichen Weihnachtsfest einladen, zur Sonntagsmesse. Auch wenn nicht immer Weihnachtsstimmung ist, aber immer wenn wir miteinander Eucharistie feiern, wird Gott erfahrbar. Gott schaut uns an im Gesicht des Priesters und auch der mitfeiernden Menschen. Gott spricht uns an, wird hörbar im Wort, das vorgelesen und verkündigt wird. Gott schmeckt, er lässt sich sogar essen und trinken – im Mahl der Erlösung.

8. Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Mitchristen!

In diesem Sinne wünsche ich uns, dass wir immer wieder diesem Gott begegnen dürfen, dass er uns anschaut, dass er uns Ansehen gibt. Ich wünsche uns, dass durch die Botschaft von Weihnachten nicht nur die Welt sondern auch unser Leben ein Stück weit heller und menschlicher werden kann.